sea-eye

2016 • 2017 • 2018 • 2019

VIER JAHRE SEENOTRETTUNG

www.sea-eye.org

2016

Ein Jahr, zwei Geschichten
und ein paar Zahlen

Gottes Segen und ein Ritterschlag vom Admiral

Ganz am Anfang: **Markus Neumann** ist mit **Michael Buschheuer** in Rom und stellt das Konzept von **Sea-Eye** vor. Statt Hohn und Spott gibt es Anerkennung von höchster Stelle und einen Segen von ganz oben, bevor er 2016 auf die Mission 6 geht.

Der Admiral kommt mit großen Schritten auf mich zu. Er ist eine imposante Erscheinung: hochgewachsen, ein mächtiger Bauch. Und er macht eine „bella figura“, wie es nur die Italiener verstehen. Über und über behangen mit militärischem Lametta, schicke, passgenaue Uniform, die ihn schneidig wirken lässt. Der Mann strahlt Autorität aus.

Zugegeben: Er schüchtert mich etwas ein und mein erster Gedanke ist: „Jetzt bekomme ich richtig eingeschenkt.“ Er wird mich mitleidig anlächeln, spöttisch die Nase rümpfen und in überheblichem Ton irgendetwas sagen, was gleichbedeutend ist mit: „Packen Sie Ihren alten Fischkutter ein und überlassen Sie die Arbeit hier den Profis!“ Aber nichts dergleichen geschieht. Das Abziehbild von einem Militär baut sich vor mir auf, schaut mir tief in die Augen und reicht mir seine mächtige Hand: „Gut, dass Sie hier sind, wir brauchen Sie.“

Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, was und ob ich etwas gesagt habe, was eine logische Buchstabenfolge ausmacht, oder einfach nur rumgestottert habe. Aber wir sind ordentlich beeindruckt.

Die Einladung zu dem Workshop in Rom. Hier stellten Michael Buschheuer und Markus Neumann das Konzept von Sea-Eye vor.

Wir, das sind Michael Buschheuer und ich, und wir sind in Rom bei einem Meeting zur Seenotrettung. Hier stellen wir unser Konzept, unser Schiff und unseren Plan vor, dem Sterben im Mittelmeer nicht mehr tatenlos zusehen zu wollen. Michael und ich sind in Gesellschaft von anderen NGOs (Nichtregierungsorganisationen ‚non-governmental organizations) wie „Ärzte ohne Grenzen“, dem italienischen Militär und Politikern. Und eigentlich wirken sie alle viel professioneller als unser bunter Haufen aus dem bayrischen Regensburg mit dem umgebauten Fischkutter, der eigentlich schon ein Fall für den Schiffsfriedhof war.

Aber „Gut, dass Sie hier sind, wir brauchen Sie“ ist so etwas wie eine Ordensverleihung von höchster Stelle. →

Markus Neumann war Kapitän auf der Mission 6/2016. Seine Crew und er hatten gleichzeitig sechs seeuntüchtige Boote und über 500 Menschen zu versorgen.

Fotos: Sea-Eye, Ursula Putz

2016

Im Akkord-Tempo bringt das RIB Rettungswesten zu den Geflüchteten. Die Besatzung muss die Menschen beruhigen und unbedingt Panik vermeiden.

> *Bis zur Landung in München werde ich mindestens vier-, fünfmal gesegnet und mit allen Weihen, die die katholische Kirche so im Repertoire hat, ausgestattet.*
>
> MARKUS NEUMANN

So richtig haben sich meine Crew und ich diesen Orden allerdings erst auf hoher See verdient. Wir fahren auf der Mission 6/2016 und haben schon gleich nach Ankunft in der Such- und Rettungszone gleichzeitig mit sechs überfüllten, seeuntüchtigen Schlauchbooten und fast 750 Geflüchteten zu tun. Über Stunden hinweg sind wir allein mit dieser Situation und die alte SEA-EYE ist nicht mal im Ansatz in der Lage, so viele Menschen aufzunehmen. Zwei der Boote lassen bereits Luft, drohen zu sinken. Im Akkordtempo verteilen wir Schwimmwesten und unser RIB ist pausenlos im Einsatz. Erst nach Stunden kommt uns ein italienisches Militärschiff zu Hilfe. Insgesamt haben wir auf dieser Mission 1223 Menschen gerettet. Die „Ordensverleihung“ kommt dann in der offiziellen Einschätzung, dass sie ohne uns ertrunken wären. „Gut, dass Sie hier sind, wir brauchen Sie.“

Rückblende: Rückflug von Rom nach München nach unserem Meeting mit dem Admiral. Neben mir nimmt im Flugzeug eine Ordensschwester Platz. Nachdem die Anschnallzeichen erloschen sind, kommen wir ins Gespräch. Nette Plauderei à la: „Und was haben Sie so in Rom gemacht?“ Die Schwester war auf einer Fortbildung und ist jetzt auf der Rückreise in die USA mit dem Umweg über München.

Und ich? Ich erzähle über die Seenotrettung, über unseren Plan, den wir vorgestellt haben, und über unser Schiff, die SEA-EYE. Ungläubiges Staunen und ein verständnisloser Blick treffen mich. Dann die Bitte, die Geschichte noch mal zu erzählen. Sie glaubt mir kaum, kennt die Situation im Mittelmeer nicht. Immer und immer wieder muss ich neue Details erzählen.

Schließlich erzählt sie mir unter Tränen von ihrem eigenen Schicksal. Sie gehörte zu den Boatpeople, die Ende der 1970er-Jahre übers Meer in seeuntüchtigen Booten flohen, gerettet von dem deutschen Rettungsschiff CAP ANAMUR. Als Waisenkind wurde sie von einer amerikanischen Familie aufgenommen und wuchs in den USA auf.

Zwischen 1970 und 1980 flohen damals fast 1,6 Millionen Menschen aus Vietnam und Kambodscha über das Meer. Schätzungen gehen davon aus, dass mehr als 250.000 Menschen ertrunken sind.

Bis zur Landung in München werde ich mindestens vier-, fünfmal gesegnet und mit allen Weihen, die die katholische Kirche so im Repertoire hat, ausgestattet. Eigentlich kann mir jetzt nichts mehr passieren, denn auch die Schwester befindet: „Gut, dass Sie da sind, wir brauchen Sie.“ •

Helfen Sie uns helfen

IHRE SPENDE FÜR DIE SEENOTRETTUNG IM MITTELMEER

Spendenkonto:
Sea-Eye e. V.
IBAN: DE60 7509 0000 0000 0798 98
BIC: GENODEF1R01

Ihr Zuwendungsbetrag ist als Spende steuerlich absetzbar.

www.sea-eye.org

sea-eye